

Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv und der Deutschen Kinemathek

13. Dezember 2013

Nr. 205

Einführung: Stefanie Mathilde Frank

MÄDCHENJAHRE EINER KÖNIGIN

(Deutschland, 1936, Regie: Erich Engel)



Anzeige zur Uraufführung, in: *Film-Kurier*, Nr. 49, 27.02.1936, 18. Jg.

Regie: Erich Engel, Drehbuch: Ernst Marischka, Drehbuch-Vorlage: Sil-Vara „Mädchenjahre einer Königin“ (1932), Kamera: Bruno Mondi und Otto Baecker, Musik: Hans-Otto Borgmann

Darsteller (u.a.): Jenny Jugo (Queen Victoria), Olga Limburg (Herzogin von Kent, ihre Mutter), Otto Treßler (Lord Melbourne), Friedrich Benfer (Prinz Albert von Sachsen-Coburg), Rennée Stobrawa (Baronin Lehzen), Paul Henckels (König Leopold von Belgien, Victorias Onkel), Heinz Selfner (Diener George), Gustav Waldau (Prof. Lenkmann), Erik Ode (Prinz Heinrich von Oranien)

Produktion: Klagemann-Film GmbH., Berlin, Atelier: Ufa Ateliers Berlin-Tempelhof und Neubabelsberg, Tonsystem: Tobis-Klangfilm, Verleih: Rota-Filmverleih AG, Uraufführung: 28.02.1936 Gloria-Palast, Berlin



Anzeige in: *Der Film*, Nr. 52, 31.12.1935, 20. Jg.

Anmerkungen:

- Das Drehbuch basiert auf dem fünftaktigen Lustspiel von Sil-Vara (Geza Silberer), aus dem es den Stoff und eine Reihe von Gags übernimmt. Die Theatervorlage betont die politischen Vorgänge und verhandelt die Liebesgeschichte nur im letzten Akt.
- 1954 dreht Ernst Marischka ein Remake mit Romy Schneider als junge Königin Victoria.
- Die historische Victoria wurde 1837 zur britischen Königin und heiratete 1840 Prinz Albert von Sachsen-Coburg-Gotha. Zur „Großmutter Europas“ wurde, da ihre neun Kinder in diverse europäische Fürstenhäuser heirateten. Sie regierte bis zu ihrem Tod 1901.

Rezensionen/ Reaktionen:

„Die Historie ewig ergiebiger Born, an dem sich Film-Autoren sehr oft und sehr gerne stärken, wenn ihnen der Quell der lebendigen Gegenwart zu langsam fließt, hat diesem Film den Rahmen gegeben. Die Zeit der jungen englischen Prinzessin Victoria, die über Nacht zur Königin wird, die sich erst langsam durchsetzen kann, die einen deutschen Fürsten heiratet und eine gute Landesmutter wurde, – diese Zeit trägt ein prächtiges Gewand an allen europäischen Höfen mit pomphaftem Zeremoniell, mit intrigierenden Schranzen und anderen Gestalten, die es gut mit anderen meinen, damit es ihnen selbst gut ergehe.

Der Drehbuchautor hat auf Intriganten und Schranzen verzichtet. E r n s t M a r i s c h k a, der neben dem sicheren, handwerklich geschulten Können einen ebenso sicheren Blick für unkonstruierte Effekte und dazu künstlerisches Fingerspitzengefühl besitzt, erfand er um die engli-

sche Prinzessin eine sehr nette Geschichte. Marischka lässt die Gestalten der Zeit aufmarschieren, er deutet die politischen Verhältnisse der damaligen Zeit aber nur oberflächlich an, um dafür, umso verliebter in das Sujet, die kleine Mär auszubauen und mit vielen feinen Pinselstrichen auszumalen: von der englischen Prinzessin Victoria, die als Kind fast zur Königin wurde und oben-drein den rechten Mann zur Seite bekam.

Wir haben schon manchen Film gesehen, der ähnliche Themen abhandelte. [...] Die Klagemann-Produktion, die zuletzt Shaws Pygmalion verfilmte, hat mit E r i c h E n g e l als Regisseur wieder nach England gegriffen. Engel ist d e r Regisseur der J e n n y J u g o. In Pygmalion brachte er es fertig, seine Hauptdarstellerin mit völlig neuem Ausdruck einzusetzen. Der Verfeinerungs-Prozess im Spiel der Jugo ist in diesem Film noch deutlicher sichtbar. Sie verzichtet auf billigen Witz, auf jede Situationskomik, sie entwickelt sich zu einer guten Schauspielerin, die auch der ernsteren Aufgabe eines geschickt angelegten Unterhaltungsfilms gewachsen ist.

Dieser Film zeigt wieder ein ausgezeichnetes Ensemble-Spiel. O t t o T r e s s l e r, P a u l H e n c k e l s – zwei Engländer, die mit feinsten schauspielerischen Mitteln grösste Wirkungen entfalten. Ganz hervorragend H e i n z S a l f n e r, der in Pygmalion schon besonders auffiel und hier aus wenigen Szenen seiner Kammerdiener-Spielerei Kabinettleistungen eines ganz grossen Schauspielers zeigt. Auch die weiblichen Hauptdarstellerinnen liessen sich von der sorgsam geleiteten Hand Erich Engels zu ausdrucksstarkem Spiel führen. O l g a L i m b u r g s Herzogin und R e n n é e S t r o b a w a s Erzieherin halten sich auf dem vorzüglichen und kultivierten Niveau, durch das sich dieser Film allgemein auszeichnet. F r i e d r i c h B e n f e r s Prinz Albert ist frisch und ungekünstelt, G u s t a v W a l d a u s Professor ist eine herrliche Gestalt. [...]



Den echten Hintergrund bauten die Architekten W a r m, H a a c k e r und L u t z. Die Kameras von B r u n o M o n d i und Otto B a e c k e r schwelgten in dieser Ausstattung und höfischen Pracht. Die sauberen Bilder, das echte Kolorit, das gute Spiel, die vielen Feinheiten, der ungezwungene Humor, – allgemein: der einheitliche Stil dieses Films erhielt eine wirksame Unterstreichung durch Hans Otto B o r g m a n n s Musik, der sich zu Beginn des Films in geschickt gesetzten Variationen der englischen Nationalhymne versucht und durch Aufklingenlassen der ganzen Melodie mancher Szene die feierliche Weihe gibt, die zum Ausdruck gebracht werden soll.

Die Besucher des Gloria-Palasts nahmen den Film mit grosser Begeisterung auf und riefen die Hauptdarsteller viele Male vor den Vorhang.“

[F. R.]: „Mädchenjahre einer Königin“, in: *Der Film*, Nr. 9, 29.02.1936, 21. Jg.

„[...]Jenny Jugo ist Künstlerin um der Leistung willen, und dieser Ernst zur Kunst ist ihr auch reich belohnt worden. Sie hat nach ‚Pygmalion‘ so ziemlich von allen größeren Filmgesellschaften des Auslandes Vertragsangebote bekommen. Die Anerkennung im eigenen Lande war ihr mehr: sie hat keines dieser Angebote angenommen. ‚Ich sehe keinen Grund, sagt sie, ins Ausland zu gehen in einem Augenblick, wo ich hoffen kann, nun in Deutschland vor die schönsten Aufgaben gestellt zu werden.‘

Daß diese Hoffnung durchaus gerechtfertigt war, zeigten bereits die ‚Mädchenjahre einer Königin‘, ein Film, der Jenny Jugo wieder die – wenn auch diesmal ganz anders geartete – ‚große Gelegenheit‘ schenkte, und auch dieser Gelegenheit wurde sie mit einer hervorragenden Leistung gerecht, die übrigens gleichzeitig eindeutig bewies, daß das Talent der Jugo sich keinesfalls im Komischen erschöpft. Man glaubte ihr früher etwas Besonderes anzutun, wenn man in gewissen Kritiken feststellte, sie sei der einzige wirkliche ‚weibliche Komiker‘ des Films. Ihre Viktoria hat dieses vollständig einseitige Urteil zunichte gemacht.

Auch an diese Aufgabe ist die Künstlerin mit einem langen und sehr eingehenden Studium der Geschichte und der Biographie der Queen herangegangen, wie diesem Film überhaupt in vielen Teilen das historische Original zugrunde gelegt worden war. Dem Ernst dieses Originals mußte Achtung gezollt werden, wenn die Handlungsführung als solche auch dichterisch gelockert und vielfach frei erfunden war. Nach der Aufführung des Films bekam die Künstlerin, die eben zuvor ein englisches Straßenfrüchtchen gespielt und hier die Rolle der von den Engländern über alle verehrten Viktoria hatte, aus englischen Kreise Zuschriften begeisterter Anerkennung.“

Günther Kulemeyer: „Jenny Jugo“, in: *Der deutsche Film*, Nr. 4, 1936, 1. Jg.



Der deutsche Film, Nr. 4, 1936, 1. Jg.

Joseph Goebbels am 21.11.1936 „Mit Jenny Jugo ihren neuen Film durchgesprochen. Ein furchtbarer Schmarren. Wahrscheinlich Verbot. Tut mir leid um sie.“:

Joseph Goebbels am 19.02.1936 „Jenny Jugos neuer Film ‚Mädchenjahre einer Königin‘. Sie spielt gut, aber sonst keine Handlung, zuviele Längen und historisch nicht echt. Frau Jugo etwas unglücklich, aber wir trösten sie.“

Quelle: Elke Fröhlich (Hrsg.): *Die Tagebücher von Joseph Goebbels*. München: K. G. Saur, 2005, Teil I, Band 3 I, S. 331 und 382.